

die sofort eine gewisse leichte Vertraulichkeit schufen. Eigentlich hätte es dieser geschickten Einleitung gar nicht bedurft, denn die Fremde — sie vermied es selbstverständlich, einen Namen zu nennen — schien in keiner Weise verlegen, ja eher vollkommen Herrin der Situation.

Ohne viel Umschweife, als Don Juan neben ihr Platz genommen hatte, begann sie: „Sie genießen den seltenen Ruf eines Mannes, der von den Frauen vergöttert wird. Betrachten Sie mich als eine der Frauen, die durchaus bereit ist, Sie zu vergöttern, ja Sie zu lieben.“ Während dieser Worte sah sie ihm ruhig und vollkommen beherrscht in die Augen.

Don Juan war ein wenig verwundert, denn diese bedingungslose Hingabe verblüffte. Obwohl diese Frau schön war, ihr schmales, blasses Gesicht, umrahmt von einer Flut schwarzen Haares, ihre großen, von langen Wimpern gesäumten, dunklen Augen und ihr Nacken, der kühl und königlich aus dem dunklen Ausschnitt ihres Kleides schimmerte, jeden Mann reizen mußten, schien ihre vollkommen überlegene und sichere Art zu irritieren.

„Sie sind erstaunt?“ fragte sie, als er sie schweigend betrachtete. Sie stand auf und ging mit kleinen Schritten in die Mitte des Raumes.

„Ja, ein wenig, Madame“, murmelte er.

„Sie sind Ihres Sieges sicher“, war ihre Antwort.

Das war zuviel. So wenig man hier von einem Siege sprechen konnte, so wenig schien ein Kampf um des Sieges willen nötig zu sein. Und gerade das war es, was verblüffte. Weshalb, um alles in der Welt, hatte diese Frau ihn gerufen? Sie war fest entschlossen, sich von ihm erobern zu lassen, daran zweifelte er nicht, aber wußte sie nicht, daß man derartige Absichten verheimlichte, ein Scheingefecht führt, den Gegner zu reizen sucht, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Unwiderstehlichkeit zu erproben?

Aber hier geschah von alledem nichts, hier wurde ihm, dem Verführer der Frauen, nicht die mindeste Gelegenheit geboten, seine Künste zu zeigen, seine Rhetorik zu entfalten, seine Leidenschaft spielen zu lassen und seine Macht zu erproben. Derartiges war ihm noch nicht passiert.

Es herrschte einige Sekunden Schweigen in dem kleinen Raum, das Schweigen vor einem gegenseitigen beabsichtigten Messen der Kräfte, das jedoch leider in letzter Minute abgesagt worden war.

„Nun?“

Es kam von den Lippen der Frau, die voll und schwellend waren und sich leicht verzogen, den Ansatz zu einem leichten spöttischen Lächeln bildend, einem Lächeln, das in der nächsten Minute zu einem verächtlichen Gelächter explodieren konnte, seine Unwiderstehlichkeit unter sich begrabend, wie ein Strauch, der in eine Lawine gerät.

Don Juan nahm seine ganze Energie zusammen.

„Ich stehe Ihnen vollkommen zur Verfügung“, antwortete er. „Bitte, befehlen Sie.“

Diese Antwort war durchaus nicht schlecht, ja, sie machte ihm sogar alle Ehre, sie vermochte aber leider nur das Verhängnis aufzuhalten, jedoch nicht zu vernichten. Denn ohne ein weiteres Wort kam diese seltsame Frau auf ihn zu und bot ihm ihre roten Lippen, die Augen halb von den Lidern bedeckt. Es schien ihm, als beobachteten ihn die Pupillen lauernd unter dem Schatten der Wimpern. Ohne lange zu überlegen, küßte er die ihm dargebotenen Lippen, küßte sie mit der ganzen routinierten Leidenschaft, die ihm in solchen Augenblicken zur Verfügung stand. So sehr er sich jedoch auch bemühte, kein „Ach“, kein Seufzer entströmte diesen Lippen, keine Schauer zuckte über diesen vollen, weißen Nacken, nichts — nichts geschah.

Als ihm schließlich, trotz aller möglichen geschickten Bemühungen, der Atem ausging und er seinen Mund von ihren Lippen löste, stand ihm der Angstschweiß auf der Stirn.

Die Frau, die noch immer schweigend und stumm in seinen Armen lag, richtete sich plötzlich auf, ordnete ihr Haar, griff zu einer Puderquaste und sagte, während sie malitiös lächelte:

„Und das soll alles sein?“

Das war das Ende. Don Juans Urteil war gesprochen. Er fühlte es, denn er lächelte hilflos, so hilflos, wie er noch nie in seinem Leben gelächelt hatte.